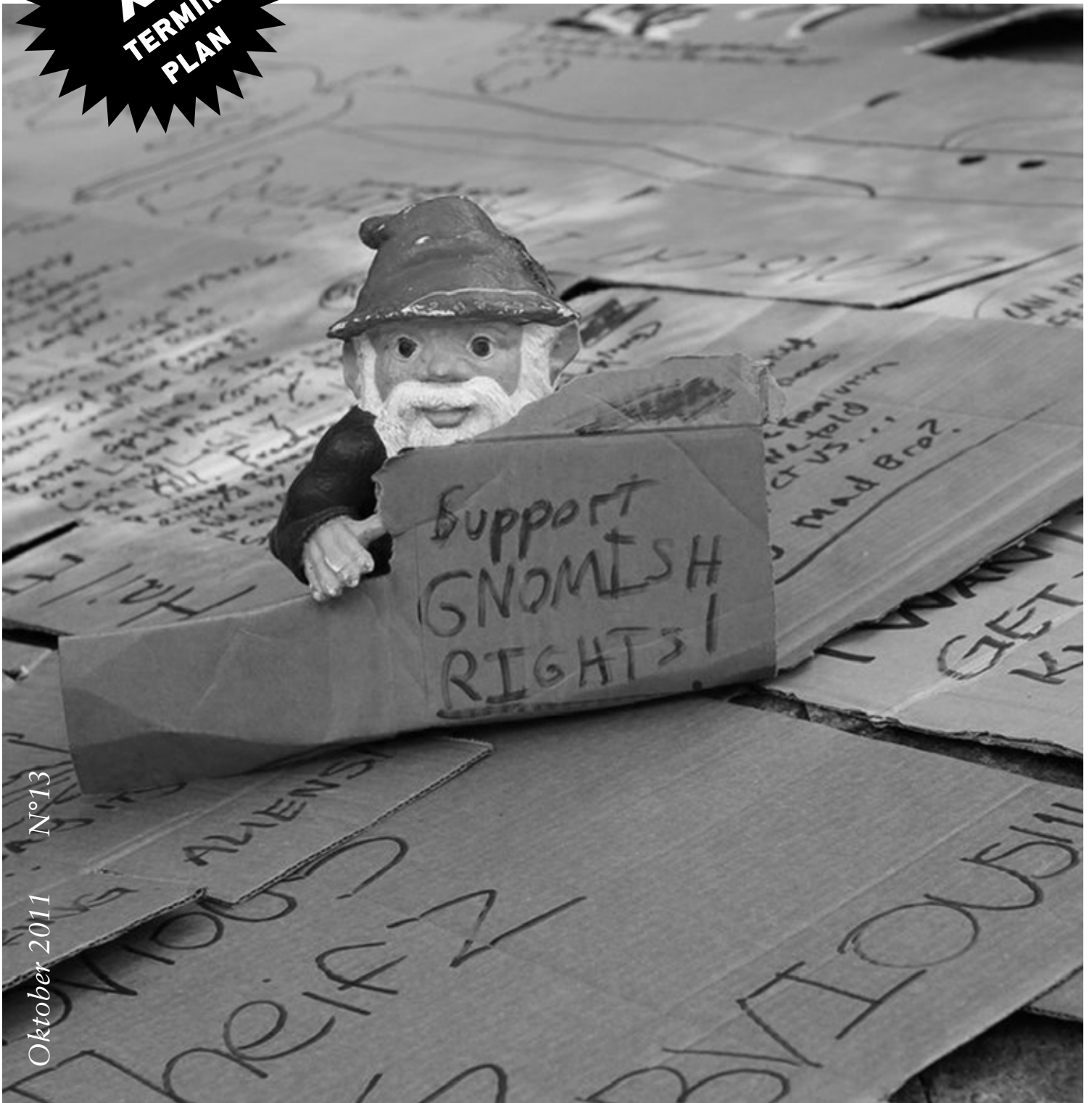


TERMIT

LINKE EMANZIPATORISCHE FLUGSCHRIFT MIT TERMINEN

INKL.
XL
TERMIN
PLAN



N°13

Oktober 2011



Unsere Leser_innen schreiben besser!

Einsendung 1

Einst: Der gute alte Hauptbahnhof Heute: Österreichische Gründlichkeit und Fremdsprachignoranz

Ich sehne mich eigentlich fast jeden Morgen nach dem alten Salzburg Bahnhof. Als Pendlerin, die jeden morgen mit der Österreichischen Gründlichkeit aller Zugansagen konfrontiert ist, nervt mich am neuen Hauptbahnhof die Ansagestimme wohl am meisten. Meistens ist man zwar unfähig sich dagegen zu wehren – weil man müde ist und es stressig hat in die Arbeit zu kommen. Mittlerweile schwöre ich mir allerdings schon fast jeden Tag – je nach Verfassung – Leser_innenbriefe zu schreiben oder den Leuten die das verbockt haben mal kräftig auf die Nuss zu geben.

Neben der nervigen Ansage „Selzburg“ und der Durchsage aller Käffer in denen sämtliche Pemperl-Züge stehenbleiben, gibt es allerdings noch eine Sache in der die Österreicher_innen kaum zu überbieten sind. Nervig fand ich es schon immer, die Tragweite wurde mir allerdings erst beim letzten Italienurlaub klar. Bekanntlich sind die Italiener_innen ja nicht berühmt für ihre Fremdsprachenkenntnisse, aber Mühe scheinen sie sich in folgendem Fall zu geben. Seit nunmehr schon fast 8 Monaten habe ich geglaubt, dass man „Budapest Keletti Baya Utwa“ zumindest so ähnlich ausspricht. In Italien wurde ich eines besseren belehrt. Die Italiener_innen machten sich zum „Budapescht Keleti Bayutwaa“ zumindest die Mühe die Aussprache etwas ans Ungarische anzugleichen.

Falls diesen Artikel jemand von der ÖBB liest, bitte, bitte, leitet es an die Zuständigen weiter: „Budapest Keleti pu“ heißt lediglich „Budapest Ostbahnhof“ und schreibt sich unabgekürzt „Budapest Keleti pályaudvar“.

Krksi

Einsendung 2

Das Bild stammt von vor dem Salzburger Frühling.

Heute campieren, inspiriert von der arabischen Welt, ÖBBlerInnen in Containern auf dem zentralen Bahnhofsvorplatz, um in Österreich und in den ÖBB Freiheit und Demokratie einzufordern

Ich AG

zum Titelbild

Am Samstag, 17.09.2011 haben hunderte Protestierende in der Nähe der Wall Street demonstriert. Die Polizei hielt die Menge ab zur New Yorker Aktienbörse vorzudringen. Eigentlich war geplant den Protest in der Wall Street einen Monat friedlich fortzuführen, Küchen zu errichten und gegen Korruption und die Auswirkungen der Krise zu protestieren.

So scheiterte zunächst der Plan Lower Manhattan in einen „American Tahrir Square“ zu verwandeln. Die Bewegung Occupy Wall Street ist beeinflusst von der arabischen Revolution und von der Empörten Bewegung in den europäischen Ländern. Das Online Magazin Adbusters und das Kollektiv Anonymous soll maßgeblich an der Verbreitung gearbeitet haben. Allerdings hatten auch andere Gruppen dazu aufgerufen, jedoch ohne eine Führung der Proteste zu beschließen.

Die ca. 1000 Protestierenden waren mit Schlafsäcken und Isomatten ausgestattet und versammelten sich auf dem Trinity Square, ungefähr 300 Meter von der Wall Street entfernt. Viele teilten Essen untereinander oder diskutierten in Kleingruppen mit 10-15 Menschen die derzeitigen Auswirkungen der Krise. Andere liefen um den Platz herum oder machten Yoga-Übungen.

Die Demonstrationen in New York werden direkt unterstützt aus Madrid und Paris. Auch in Frankfurt und Berlin sammelte sich eine kleine Menge Menschen, um gegen die globalen Verhältnisse zu demonstrieren. Auch sie errichteten Zelte und kündigten an ein paar Nächte darin

verbringen zu wollen. Am 15. Oktober ruft die Empörten Bewegung dazu auf in allen Städten Europas zu demonstrieren.

gefunden auf: de.indymedia.org

Mehr unter: occupywallst.org

Prokrastinose

Durch einen kurzzeitigen eintägigen Krankenstand (zu Hause sitzen und langweilen), kam ich dazu 12 Stunden per Live-Stream drei Plena und eine halbe Demo anzuschauen. Das meiste scheint in NY eigentlich gleich zu funktionieren (Die Welt der Linken ist ein Dorf).

Eine Szene war dann doch etwas verwunderlich. Von Anfang an fiel mir bei den Plena auf, dass wann immer jemand etwas sagte, die ganze Gruppe diese Worte wiederholte (irritierend, weil es eine Gebetsatmosphäre schaffte). Einige Stunden später wurde ich durch ein älteres Nacht-Video, in denen das Selbstverständnis verlesen wurde, aufgeklärt. Während der Verlesung mischte sich ein Polizist ein und meinte, dass man nun – zu später Stunde – kein Megafon mehr benutzen dürfte. Als Ausweg – deeskalierende Maßnahme – wurde dann die Idee geboren, dass was immer der die Sprecher_in im Plenum äußerte von Allen wiederholt werden sollte. Im Endeffekt führte das zu einem tosenden Stimmung, die sich – je weiter das Plenum voranschritt – immer mehr aufheizte. Am Ende schrie die tobende Menge die Halbsätze nur noch so heraus.

Wie ich finde, ein hervorragendes Beispiel für Deeskalation!

WIE KANN ICH MITMACHEN?

1. Eigene Termine und Veranstaltungen ankündigen:
Termine auf kritisches-salzburg.net eintragen.
Redaktionsschluss: 25. des Vormonats.

2. Kommentare, Diskussionsbeiträge und Artikel:
Das jeweilige Redaktionsteam entscheidet, was in die Printversion kommt.
Online sind alle Beiträge (sofern sie nicht Unterdrückungsmechanismen reproduzieren) einzusehen: kritisches-salzburg.net – Forum – Termit.

Einreichen: per Mail an: termit@kritisches-salzburg.net oder online auf kritisches-salzburg.net oder „Old-School“ im Postkasten des Infoladen oder des SUB.
Redaktionsschluss: 20. des Vormonats

3. Verbreitung:
„copyleft“: Der Termit lebt von selbstständiger Verbreitung durch Mund- und Printpropaganda.

WO LIEGT DER TERMIT AUF?

- * Arge WDV, Ulrike-Gschwandner-Str. 5
- * Alchimist belge, Bergstraße 10
- * Atelier Sissi
- * Bricks, Lederergasse 8
- * Denkmal, Nonnthalerhauptstrasse 1
- * Infoladen Salzburg, Lasserstraße 26
- * Infoladen Wels, Anzengruberstraße 8
- * Jambo, Krotachgasse 7
- * Solidaritätskomitee Mexiko Salzburg
- * ÖH Salzburg, Kaigasse 28
- * Radiofabrik, Ulrike-Gschwandner-Str. 5
- * Rechtshilfe Salzburg
- * schulterratten.wordpress.com
- * Studio West, Franz-Josef-Straße 20
- * Sub Salzburg, Müllner-Hauptstraße 11b
- * Jazzit, Elisabethstraße 11

Wollt auch ihr hier vertreten sein? Meldet euch bei uns!

KONTAKT

Blog: termit.kritisches-salzburg.net
Mail: termit@kritisches-salzburg.net

kritisches-salzburg.net – Termine
kritisches-salzburg.net – Forum – Termit

Von Freiheitsliebenden und verwirrten Grenzbeamten

Eindrücke vom No Border Camp 2011 in Siva Reka / Bulgarien

Offiziell fand das NBC 2011 vom 25.-29. August im bulgarisch-türkisch-griechischen Grenzgebiet statt. Das Camp wurde in Siva Reka, einem kleinen Dorf nahe der beiden Städte Svilengrad und Lyubimetz aufgebaut. Schon Tage vor dem offiziellen Beginn fanden sich viele Menschen unterschiedlicher Herkunft im Camp ein und halfen gemeinsam an dessen Aufbau. Sanitäranlagen wie Duschen und WCs mussten gebaut werden und die wohl wichtigste Aufgabe war der Bau von möglichst vielen Schattenplätzen. Die Bauarbeiten fanden unter Planung einer eigens aus Thessaloniki angereisten anarchistischen Construction-Crew bei Temperaturen von bis zu 45°C statt. Bis zum offiziellen Beginn des Camps waren gut 300 Menschen aus Deutschland, Österreich, Schweiz, Dänemark, Belgien, Schweden, Frankreich, Spanien, Griechenland, Tschechien, Australien, England, USA, Kanada, Kroatien, Ukraine, Bulgarien, Italien ua. angereist um gemeinsam antirassistische Arbeit voranzutreiben und symbolische und direkte Aktionen gegen Grenzen zu planen.

Die Grundforderungen des NBC waren und sind:

- uneingeschränkte Bewegungsfreiheit für alle – einen legalen Status für alle Flüchtlinge weltweit und sofort
- Entkriminalisierung aller Flüchtlinge
- Entmilitarisierung der Grenzen
- gleiche Rechte für alle
- die Schließung aller Detentioncenters (Abschiebeknäste)
- nach der Schließung der Detentioncenters eine Einführung von Coordinationcenters zur sozialen, wirtschaftlichen und politischen



Unterstützung von Flüchtlingen (diese Zentren sollen von Migrant_innen, Graswurzelorganisationen, lokalen Organisationen und Communities koordiniert werden;)

- Sichtbarkeit von Migrant_innen in unserer Gesellschaft
- wir erklären uns selbst als Gegner_innen des Schengenraumes und der Festung Europa

Alle Aktionen des NBC standen unter dem Konsens des non-violent-protest.

Am 26. August fand die erste Aktion statt. In der nahegelegenen Stadt Svilengrad fanden dezentrale Aktionen (Straßentheater, Aufhängen von Bannern, Verteilung von "Global Passports", Gespräche mit der lokalen Bevölkerung, Sprayaktionen, Fotoausstellungen, Straßenmusik, uvm.) von einzelnen Bezugsgruppen statt, die sich nach ca 2 Stunden zu einer Demonstration mit ca. 300 Teilnehmer_innen, hauptsächlich Leute aus dem Camp, zusammenfanden. Die Demo gab sich

friedlich aber trotzdem kämpferisch und hinterließ sichtbar (größtenteils positiven) Eindruck bei der lokalen Bevölkerung die wahrscheinlich zum ersten mal seit Jahrzehnten mit aktivem, kritischem politischen Aktivismus konfrontiert war.

Am Abend kamen einige Bewohner_innen aus Siva Reka und Svilengrad zum Essen ins Camp und es fand ein spannender Austausch zwischen Aktivist_innen und Bewohner_innen des Grenzgebietes statt.

Am 27. August fanden sowohl an der bulgarisch-türkischen, als auch an der bulgarisch-griechischen Grenze Aktionen statt.

Diese Aktionen wurden tags zuvor am abendlichen Plenum heftig diskutiert. Die Gewaltfrage flammte auf, da viele Camp-Teilnehmer_innen mit der Weisung der bulgarischen Organisationsgruppe, sich bedingungslos an die Vorgaben der Polizei zu halten um keine Konsequenzen zu riskieren, nicht einverstanden waren und zivilen Un-

gehorsam und friedliche, aber direkte Aktionen an der Grenze nicht als Gewalt empfanden. So hing sich z.B. eine Diskussion lange an dem Beispiel auf, ob es nun Gewalt wäre, die Grenze zu blockieren, oder nicht. Eine konkrete Einigung gab es nicht, wohl aber wurden konstruktive Kompromisse gefunden, wie etwa direkte Aktionen an der Grenze, die nicht dem non-violent-consens entsprechen, erst nach dem Camp durchzuführen. Hierbei muss erwähnt werden, dass derartige Aktionen nicht allein aus dem Grund problematisch waren, dass sich mensch nicht mit derartigen Aktionen solidarisieren konnte, sondern vor allem die bulgarische Organisationsgruppe schon im Vorhinein stark von Repression betroffen war. Es gab Drohanrufe und Jobkündigungen. Die Aktionen an den Grenzen waren aber trotz aller Diskussion ein voller Erfolg. An der bulgarisch-türkischen Grenze wurde durch ein Die-In von ca. 80 Aktivist_innen kurzzeitig die Straße blockiert um Aufmerksamkeit zu erregen und die Grenze auch für Menschen mit den „richtigen“ Papieren spürbar zu machen. Die bulgarisch-griechische Grenze wurde Stunden später, bis zur Räumung durch die Polizei, kurzzeitig unwirksam gemacht: Anfangs 20 und am Ende an die 80 Aktivist_innen nervten die Grenzbeamten in dem sie pausenlos aus Bulgarien auscheckten und kurz darauf wieder eincheckten. Trotz der großen Anzahl von permanenten Grenzgängern wurde darauf geachtet keine zu großen Verzögerungen für den Grenzverkehr, vor allem für LKW Fahrer, zu verursachen. Irgendwann wurde es den Grenzbeamten zu blöd und mehrere Menschen schafften es, die Grenze ohne Pass, oder aber mit dem "Global-Passport" zu passieren. Somit wurde eine der wohl am schärfsten kontrollierten Grenzen Europas (trotz EU-Grenze!) zumindest für wenige Momente deaktiviert und für jede_n geöffnet und Kontrollen stark abgeschwächt. Außerdem wurde dabei eine schockierende Kampagne der EU aufgedeckt. Diese Kampagne, die unter dem Titel "You are just a shadow!" läuft, rät Flüchtlingen zur Umkehr und versucht sie mit Argumenten wie "dein Heimatland ist mittlerweile schon sehr gut entwickelt" dazu zu bewegen.

Am 29. August fand eine weitere Aktion vor einem im Mai eröffneten von der EU gesponsorten Detentioncenter in der nahe gelegenen Stadt Lyubimetz statt. Dieser Hochsicherheitstrakt bietet Platz für 300 Gefangene die meist ohne Gerichtsverfahren unter dem einzigen Vorwand des „illegalen Grenzübertritts“ dort festgehalten werden. Es war für mich die wohl emotionalste Aktion. Unterstützung für unseren Protest bekamen wir aus einer nahegelegenen Roma-Siedlung. Ca. 70 Roma nahmen am Protest direkt vor dem Detention-Center teil. Mit Sprechchören und Transparenten wurde die Freiheit der im Detention-Center gefangengehaltenen Flüchtlinge gefordert sowie diesen unsere Unterstützung mitgeteilt. Ein großer Erfolg war es, dass wir es geschafft haben mit den Menschen hinter den Beton- und Stacheldrahtmauern zu kommunizieren und ihnen durch ein Transparent eine Telefonnummer für gratis Rechtsbeistand zukommen zu lassen. Auch ihre Rechte wurden ihnen in mehreren Sprachen via Megaphon mitgeteilt und einige gaben durch die vergitterten Fenster Zeichen dass sie verstanden hatten. Es war für viele von uns schwierig und seltsam nach ca. 4 Stunden Protest und schwieriger Kommunikation mit den gefangenen Flüchtlingen einfach wieder zu gehen und zu wissen, dass sich für diese Menschen auch in Zukunft nichts ändern wird, solange sich im Gedankenprozess der Herrschenden und vor allem auch im Gedankenprozess jedes einzelnen Menschen nichts ändert. Was uns jedoch in der Richtigkeit unseres Protestes bestärk-

te war die Freude, die wir den ohne Grund gefangengehaltenen Menschen mit unserem kurzen Besuch und Protest machen konnten. Viele durch Gitterstäbe winkende Hände, Zurufe und ein schnellgemachtes „Thank you“ Banner gaben ein Bild der Hoffnung auf weitere Solidarität. Was es für diese Menschen bedeutet, zu sehen, dass sie nicht von allen vergessen werden, sobald sie hinter den 6 Meter hohen Mauern verschwinden, kann sich wohl kaum jemand vorstellen.

Das Camp an sich war im großen und ganzen sehr positiv. Trotz kultureller Unterschiede auch in der Art der Protestkultur und Aktionsform gelang trotzdem eine breite Kommunikation und Sensibilisierung der lokalen Bevölkerung. Das Camp und die Aktivist_innen wurden von einem Großteil der Bevölkerung mit Interesse aufgenommen. Der Bevölkerung von Siva Reka gilt wohl besonderer Dank für die zahlreichen Essenseinladungen und Schenkungen von kilowise Obst und Gemüse für die Volkküche.

Problematisch waren die fehlende Ortskundigkeit der Organisator_innen und der Wassermangel einhergehend mit einer Massenkotzerei am letzten Tag. Außerdem wurde von vielen Seiten Kritik gegen die Plenakultur laut. Es bedarf nicht für jede Entscheidung ein Plenum, manchmal reicht es auch aus einzelnen Personen oder Bezugsgruppen zu vertrauen.

Mensch sollte sich auch überlegen, ob ein stundenlanges theoretisieren zum Aufbau einer Queer-Area und einer People of Colour- Area wirklich not-



wendig ist und diese Entscheidung nicht jenen überlassen werden sollte, die solche Rückzugsräume brauchen. Einen theoretischen Diskurs muss es natürlich geben. Aber stundenlang über die Einrichtung solcher Plätze am NBC zu diskutieren frisst ganz einfach zu viel Zeit. Die Devise sollte wohl eher lauten „Do it yourself!“ Schade war auch, dass das Camp hauptsächlich von westeuropäischen Aktivist_innen besucht wurde. So war knapp die Hälfte der anwesenden Personen deutschsprachig.

Zusammenfassend bleibt wohl zu sagen, dass das NBC 2011 viel Platz für Vernetzung und Austausch bot, mehr oder weniger erfolgreich Aufmerksamkeit geschaffen hat und Anstöße zur weiteren antirassistischen Arbeit, Aufbau von NBC-Strukturen und zum widerständigen Leben gegeben hat.

P.S.: Glaubt mensch den Gerüchten, wird das NBC 2012 wohl in Stock-



holm stattfinden.

Berichte und Fotos zum NBC 2011 Bulgarien gibts auf:

at.indymedia.org
de.indymedia.org

no-racism.net
noborderbulgaria.org
bulgaria.indymedia.org

Der folgende Text, ist der erste Teil eines Reiseberichts. In den folgenden Termitten könnt ihr die weiteren Teile lesen. Parallel dazu gibt es 3 Termit-Radio Sendungen zu diesem Thema mit Interviews, die vom Autor während der Reise geführt wurden. Zu hören sind diese am 24.09.2011 im Termit-Radio und am 29.09.2011 um 21.00 Uhr und am 30.09.2011 um 20.00 Uhr immer auf der Radiofabrik.

Hoffnung an den Graswurzeln

Israel und Palästina – Ein Reisebericht #1

Sehen wie es ist, meine eigene Wahrheit zusammenbasteln. Informationen verwerfen oder bestätigen und Gehörtes sowie Diskutiertes selbst erleben. Der größte Reiz an dieser ersten meiner Anarcho-Tourismus-Reisen dieses Jahr, war das Neuaufrollen eines oft durchgekauten Themas. Von Haifa nach Hebron, von Jerusalem bis nach Ramallah, in zwei Monaten habe ich weite Teile des Landes gesehen und traf auf viele interessante Menschen mit vielen Wahrheiten.

Dass hier auf hoher politischer Ebene wenig weiter geht, bestätigen mir gleich anfangs der Reise die vielen Toten in Gaza nach Luftangriffen der israelischen Armee. Ohnehin setze ich eher auf politische Bewegungen von



Demonstration von Flüchtlingen in Tel Aviv gegen Illegalisierung und Ausbeutung im Arbeitsmarkt

„unten“ und so mache ich mich auf die Suche nach Menschen und Gruppen, deren Kampfgeist und Sinn für eine gerechtere Zukunft noch nicht ausgebrannt ist. Ich finde überraschend viele Projekte, organisiert von verschiedensten Menschen – alle am Weg, die Barrieren, in Form von Gesetzen, Mauern und Hirngespinnsten, die derzeit vor allem von Machthabern, Regierenden und den meisten Medien aufrechterhalten werden, zu durchbrechen. Barrieren, die auch deshalb bestehen bleiben, weil all zu oft von nur zwei Seiten, die sich bekriegen, die Rede ist. Das bestärkt die Angst-Erhalter, Mauer-Bauer und andere Profiteure der Separationsgesellschaft in Israel und Palästina.

Ich treffe auf rotrote GewerkschaftlerInnen, RussInnen, Israelis und AraberInnen, die gemeinsam für gerechtere Arbeitsverhältnisse in Israel und Palästina kämpfen. Treffe auf schwarze PunkrockerInnen, die Konzerte für die Gaza-Flotilla organisieren. Ich besuche Gemeinschaftsgärten in Haifa, israelische Schulen für arabische Musik oder das von Israelis ins Leben gerufene Freedom Theatre im Flüchtlingscamp von Jenin. Treffe die Fans von Hapoel Tel Aviv, Araber und Israelis, die selbst gemeinsam einen erfolgreichen Basketballverein auf die Beine stellten. Ich mache mich bekannt mit den Anarchists against the Wall, zum Großteil junge Israelis, die mittels direkter Aktionen mit der lokalen Bevölkerung in der Westbank agieren und begleite Touren von ehemaligen israelischen Soldaten, die an Schauplätzen in der Gegend rund um Hebron einen kritischen Rückblick auf ihre Einsätze werfen. In Jerusalem begegne ich ehemaligen jüdischen Black Panthers, die in den 70ern den größten Aufstand innerhalb Israels herbeiführten, und vielen anderen Motivierten.

Konfrontiert mit einem Apartheidsystem (ich verwende den Begriff, ohne die Situation mit einer in Südafrika gleichzusetzen) sind diese Menschen – die einen mehr, die anderen weniger – im Widerstand. Sie versuchen in einem Balanceakt einen Alltag des Miteinanders zu schaffen und dennoch in keine Akzeptanz der herrschenden Umstände zu verfallen.

Ankunft in Tel Aviv

4. März, 4 Uhr 37 morgens. Ich stehe in Tel Aviv vor der Central Bus Station und denke mir: bist deppert, ist das kaputt. Das Israel in meinem Kopf sieht anders aus als dieses hier. Da waren keine brennenden Mülltonnen, verwahrloste Häuser und Menschen die ganze Straße runter. Was ich sehe ist Chaos, was ich spüre ist, dass das kein feiner Ort ist um die Nacht zu verbringen. Vorbei der Traum vom gelobten Land. Nein, im ernst, als die Sonne aufgeht habe ich bereits mein Quartier in einem durchaus luxuriösen Wolkenkratzer in einem besseren Viertel der Stadt bezogen. Noch einmal Glück gehabt, Couchsurfing vive! Hier kann ich die Stadt genießen, den Park, die Mall und den Beach. Die nächsten Tage erobere ich Tel Aviv, es hat wirklich verdammt verschiedene Ecken. Was in Jerusalem nach Religionen getrennt ist, ist es hier nach Klasse. Ich verbringe auch noch einige Tage in dem mitgenommenen Viertel rund um die Central Bus Station, treffe auf hunderte, meist afrikanische Arbeitssuchende am Straßenrand. Bleibt ein Auto stehen, um ein paar Leute einzupacken, prügelt sich die Menge um den Scheißjob, der wohl kaum mehr als das Abendessen einbringt. Ich treffe auf Junkies, gerade vergewaltigt für einen Schuss, das Stiegenhaus voll Blut. Ich sehe einen toten Mann auf der Straße liegen, alle Viere von sich gestreckt. Ein Salzburger in

der Großstadt, wieder einmal fühle mich wie ein Provinzler. Inmitten des Großstadtrummels begegne ich Gai, er bezeichnet sich als Anarcho-Syndikalist, wohnt ganz oben in dem Haus mit den blutigen Stiegen. Er lädt mich ein, mit ihm zum Hafen nach Ashdod, südlich von Tel Aviv zu kommen, dreimal die Woche stellen sie sich früh morgens an die Straße, wo täglich hunderte Trucks den Hafeneingang passieren. Ich fahre mit und wir verteilen Flyer, in welchen das Workers Advice Center Ma'an, eine Arbeiterunion, dazu aufruft, sich als Lastwagenfahrer zu vereinen, um gemeinsam für mehr Rechte zu kämpfen. Auf Hebräisch, Arabisch und Russisch, weil etwa ein Fünftel der Einwohner Israels aus Russland kommt. Die Lastwagen halten vor dem Hafenchekpoint und wir eilen von Fahrer zu Fahrer, der schwerbewaffnete Security beugt uns dabei kritisch. Nun gilt es, den richtigen Flyer für den richtigen Truckler zu finden. Der Jude mit Kippa ist nicht begeistert von dem arabischen Flugblatt – i'm sorry, hebräisch hab ich nicht mehr. Wie alles in diesem Land sind auch hier die Reaktionen verdammt verschieden. Die einen sind motiviert für den gemeinsamen internationalen Klassenkampf und andere nehmen sicher kein Flugblatt, weil Ma'an "kommunistische Ausländerfreunde" sind. Das stimmt so auch. Ich besuche das Büro der Ma'an und mache mich bekannt mit den verschiedenen Projekten der Arbeiter-



AnarchistInnen machen Tel Avivs Gehsteige unsicher

TERMINE 10/11

SA 01.10. 10.00 LK ABTREIBUNG S8 E8NERINNEN ÄRRR8 ERN

MI 05.10. 18.-18.30 RADIOFABRIK SISTERRESISTRADIO

DO 06.10. 18.00 SUB DONNER & CAFE

FR 07.10. 21.00 SUB BEI SL

MI 12.10. 19.00 SUB DISKUSSIONS SOZIAL STAAT

DO 13.10. 17.00 SUB FRAUENAKTION STREFFIEN

FR 14.10. 21.00 SUB BEI SL

SA 15.10. 33 JAHREFZ-BAR + DEMO AM NACHMITTAG

DI 18.10. 19.30 ARGENONNTAL WIE AUS EINEM MORD
WWW.SOLINETZ.AT EINSELBST-MORD WURDE

DO 20.10. 18.00 SUB DONNER & CAFE

19.00 ÖH SALZBURG FRAUENVOLLVER SAMMLUNG

FR 21.10. 21.00 SUB BEI SL

SA 22.10. 17.05 RADIOFABRIK RADIO TERMIT

MI 26.10. 9.30 LAUPTIEINGANG KOMMUNALFRIEDHOF

GEDENKFEIER FÜR DIE OPFER DER NATIONALSOZIALISMUS

19.00 SUB ANTIFA-CAFE

DO 27.10. 18.00 SUB DONNER & CAFE

FR 28.10. 21.00 SUB BEI SL

vereinigung. Die Schwerpunkte sind weit gesät, ob arabische Frauen in der Landwirtschaft, ZeichenlehrerInnen in ganz Israel, die Trucker von Ashdod oder neuerdings auch die streikenden arabischen Arbeiter im Steinbruch von Maale Adumim im besetzten Gebiet der Westbank. Immer geht es um

ein multikulturelles Auftreten gegen die wachsenden sozialen Missstände in Israel und Palästina. Ich will mehr, will suchen wo und für was die Menschen hier gemeinsam kämpfen, wo verbindet der Widerstand die Kulturen? Wo sind die Graswurzeln des Widerstands?

#2 des Reiseberichts, der nächste Stopp ist Jerusalem, erscheint im nächsten Termit.

Rosenheim, 23.09.2011

„Z“- Linkes Zentrum eröffnet in der Rosenheimer Innstraße

Sehr geehrte Damen und Herren,

im Oktober eröffnet in den Räumlichkeiten der ehemaligen Buchladen „Irrlicht“ (Innstraße 45a, Rosenheim), mit dem „Z“ ein „linkes Zentrum in Selbstverwaltung“. Die Intention und das Programm für das Eröffnungswochenende (07.-09.10.2011) können Sie der Pressemitteilung im Anhang entnehmen. Wir bitten Sie die Eröffnung des Z in ihrem Medium umfassend anzukündigen. Zu den Veranstaltungen sind Sie selbstverständlich recht herzlich eingeladen.

Mit freundlichen Grüßen
Das Z-Team

„Z“- Linkes Zentrum eröffnet in der Rosenheimer Innstraße Im Oktober eröffnet in der Innstraße 45a das „Z“, ein „linkes Zentrum in Selbstverwaltung“, so die Selbstbezeichnung. Mit einem politischen und kulturellen Programm will eine Gruppe engagierter Aktivist_innen den ehemaligen Buchladen „Irrlicht“ wieder mit Leben füllen. Am Eröffnungswochenende, vom Freitag, dem 7.10. bis Sonntag, dem 9.10., stehen eine Filmvorführung („Z“), ein Fest und eine Oskar Maria Graf-Lesung auf dem Programm.

„Diversen Gruppen, Personen und Initiativen in Rosenheim war es wichtig unkommerzielle Räume für ihre Arbeit, Treffen, und Veranstaltungen zu haben“ beschreibt Rebecca Reißmeier die Ausgangssituation, welche zur Gründung des Z führte. Mit dem

„Z“ soll ein Raum geschaffen werden, wo Menschen unabhängig von Geschlecht, Herkunft, Einkommen, sexueller Identität, Alter und Schicht, in gemüthlicher Atmosphäre zusammen sitzen, sich austauschen, diskutieren, lesen und feiern können. „Wir wollen versuchen, diesen Raum ohne zentrale Befehls- und Kontrollgewalt zu realisieren. Vielmehr soll er von der Vielfalt der beteiligten Personen und ihren Vorstellungen leben und getragen werden. So soll im Kleinen emanzipatorische Praxis entstehen“, so Reißmeier weiter. Dazu ist es nach Meinung der Aktivist_innen nötig, unabhängig zu bleiben, sowohl was Politik, als auch was Finanzierung angeht. Deshalb finanziert sich das Z aus Mitgliedsbeiträgen, um nicht nach der Logik des Marktes funktionieren zu müssen und unabhängig von staatlichen oder parteipolitischen Interessen agieren zu können. Das Z soll von den Menschen, die sich darin aufhalten, mitgetragen und mitgestaltet werden.

Das Programm des Eröffnungswochenendes, vom 7. bis 9. Oktober, zeigt die vielfältigen Veranstaltungsmöglichkeiten auf.

Am Freitag, dem 7. Oktober, wird der Filmklassiker „Z“ gezeigt, der im Jahr 1970 den Oscar als bester fremdsprachiger Film gewann. Der algerisch-französische Spielfilm des renommierten Regisseurs Constantin Costa-Gavras schildert Demokratieabbau und Militärputsch in einem fiktiven Staat und gilt als genrebildender Klassiker des politisch engagierten Kinos.

Mit einem Empfang beginnt am Samstag um 17:00 Uhr die Eröffnungsfeier. Neben einem Auftritt der Band „das Jazz Syndikat“ gibt es im Rahmenprogramm unter anderem ein Buffet, eine Kinderecke, einen Logo-Wettbewerb und vieles mehr.

Eine Lesung aus den Werken Oskar Maria Grafts beschließt am Sonntag, dem 9. Oktober, die Eröffnungsfeierlichkeiten. Zum Vortrag kommen Texte aus „Wir sind Gefangene“ und „1918-1933 – Gelächter von außen“, die von der bayerischen Räterepublik handeln. Engagierter Augenzeuge des politischen Aufbruchs ist der junge Schriftsteller Oskar Maria Graf, der an Hand einer Fülle von Begegnungen seine Sicht auf Revolution und Räterepublik schildert. Das Eröffnungswochenende ist der Startschuß für zahlreiche weitere Veranstaltungen. So wird beispielsweise am darauf folgenden Freitag (14.10.11), anlässlich des Jahrestages des Aufstandes (14.10.1943) in dem NS-Vernichtungslager Sobibor, der gleichnamige Film „Sobibor“ vorgeführt. Am Sonntag, dem 16. Oktober, gastiert dann die Berliner „Bühne für Menschenrechte“ mit der Produktion „Asyl-Monologe“ im Z. Unabhängig von Veranstaltungen hat das Z jeden Sonntag von 18:00 bis 20:00 Uhr als Infoladen geöffnet.

Weitere Informationen gibt es in Kürze im Internet unter: z-rosenheim.net.

Herr Illmer hat seine Hausaufgaben nicht gemacht und weiß nicht, dass Frauen 60% der Maturant_innen, 80,1% an den Akademien, 74,3% an den Kollegs ausmachen und auch im Hochschulbereich über 50% der Studienanfänger_innen weiblich sind. Mangelnde Bildung/Qualifikation zu bescheinigen ist genau der Haken an dem auch die Quote hängen bleibt. Das pauschal und offensichtlich wider die Tatsachen zu tun ist sehr transparenter Sexismus.

Abtreten Illmer!

gefunden auf www.salzburg.at

Öffentliche Unternehmen: Keine einzige Frau in Managerfunktion

Unternehmen mit Landesbeteiligung in guten Händen (25.08.2011) (Land Salzburg) Rechnungshof prüfte Managerverträge in Unternehmen mit öffentlicher Beteiligung

Den aktuellen Bericht des Rechnungshofes (des Bundes) über die „Verträge der geschäftsführenden Leitungsorgane in öffentlichen Unternehmen (Managerverträge)“ übermittelte Landtagspräsident Simon Illmer heute, Donnerstag, 25. August, an die Landtagsfraktionen. Der Bericht kann im Internet unter der Adresse rechnungshof.gv.at heruntergeladen werden.

„Die Zahlen für Salzburg sind für mich ein Zeichen, dass die Unternehmen mit Landesbeteiligung in guten und verlässlichen Händen sind“, fasste Landtagspräsident Illmer den Salzburger Teil des Rechnungshofberichts zusammen. „Sie beweisen aber auch, dass die Kontrolle durch Aufsichtsräte und Landesrechnungshof besser funktioniert, als nach Osterfestspielen und Olympia oft behauptet wurde. Die Einhaltung der gesetzlichen

Höchstgrenzen und die Einhaltung der Vertragsvorgaben des Bundes sind für mich Grundvoraussetzung. Es ist gut zu wissen, dass wir uns bei den geprüften Unternehmen nichts vorzuwerfen haben. Wir müssen aber die Hauptkritikpunkte des Rechnungshofes, das sind für mich vor allem die Einhaltung von Corporate-Governance-Kriterien und die Erhöhung der Frauenquote in Spitzenpositionen, angehen.“

Illmer erinnerte in diesem Zusammenhang an einen Landtagsbeschluss von Juli 2010 (auf der Landeswebsite unter salzburg.gv.at/lpi-meldung?nachrid=22472 zu finden), in dem die Landesregierung auf Initiative der Grünen vom Landtag beauftragt wurde, für Salzburg einen Corporate-Governance-Kodex auszuarbeiten, der etwa die erforderlichen Kenntnisse für Aufsichtsratsmitglieder und Leitungsfunktionen, mögliche Interessenkonflikte und Unvereinbarkeiten und die Optimierung von Kontrolle und Transparenz beinhalten soll. „Dieser Auftrag an die Regierung ist mittlerweile überfällig, ich erwarte mir für kommenden Herbst die Vorlage eines konkreten Vorschlags“, forderte Illmer.

Zur Erhöhung der Frauenquote müsse es konkrete Angebote in Verbindung mit Maßnahmen zur Heranbildung geeigneter Kandidatinnen geben. Der Landtagspräsident vermerkte dazu positiv, „dass die Landesregierung im kommenden Herbst ein Schulungsprogramm für Aufsichtsratsmitglieder starten will, bei dem auch der Landesrechnungshof als Prüforgang des Landes seine Expertise einbringen kann“. Viele Frauen, die für eine solche Position in Frage kämen, könnten von einer maßgeschneiderten Vorbereitung profitieren. „Und das Land bekommt dadurch Gelegenheit, Frauen für solche Positionen besser vorzubereiten“,

so Illmer.

gefunden auf:

[www.buerger\(sic.\)liste.at](http://www.buerger(sic.)liste.at)

Tatort Familie. Gewalt in der Beziehung;

Themenwoche: Anklage: Missbrauch

Da freut frau sich auf eine seriöse Sendung zum Thema häuslicher Gewalt und dann sowas. Die Sendung war eigentlich ganz in Ordnung. Es gab sowohl Interviews mit den Frauen, als auch mit den Männern, Einblick in Therapieszenen mit gewalttätigen Männern und einige wichtige Zahlen und Fakten. Aber als die wohlklingende männliche eigentlich objektive Off-Stimme dann erklärt, dass der Täter sich nicht mehr anders zu WEHREN wusste, platze meine ohnehin schon dauernd pulsierende, stark strapazierte Antisexismusader. Das ist eine Täter-Opfer-Umkehr wie aus dem Lehrbuch. Abgesehen davon, dass sich die Off-Stimme damit begnügen sollte seriöse Daten, Orte, Zahlen, Namen, usw. wieder zu geben und nicht die subjektiven Empfindungen der Täter nachplappern sollte (diese Erklärung, man(n) könnte sich nicht mehr anders helfen, kam mehrmals von Männern in den Interviews), ist das doch vor allem Resultat von mangelnder Auseinandersetzung mit der Sache selbst. Dass es bei häuslicher Gewalt vielleicht um Sexismus geht, ist den Macher_innen nicht aufgefallen. Tipp: Einfach mal feministische Literatur zur Hand nehmen. Gewalt gegenüber Frauen ist nicht aus Spaß Thema feministischer Bewegungen seit Jahrzehnten.

gesehen auf 3sat

18. 10. 11
19:30
Argekultur

Wie aus einem Mord ein Selbstmord wird

Vortrag zur Straflosigkeit in Lateinamerika zum 10. Jahrestag der Ermordung der mexikanischen Anwältin Digna Ochoa.

„Manche Leute sagen, mein Handeln sei mutig. Ich habe eher Zorn empfunden, wenn ich andere leiden sah. Für mich ist Zorn eine Energie, eine Kraft. Unrecht und der Zorn darüber motivieren uns, etwas zu tun und Risiken einzugehen im Bewusstsein, dass die Dinge sich sonst nicht ändern. Zorn hat uns dazu gebracht, uns der Polizei und den Soldaten entgegen zu stellen.“ Digna Ochoa

„Sie ist regierungsfeindlich, subversiv, indiofreundlich, polizei- und armee-feindlich.“
 CISEN, mexikanischer Geheimdienst

Am 19. Oktober 2001 wurde die mexikanische Rechtsanwältin Digna Ochoa y Plácido erschossen in ihrer Kanzlei in Mexiko-Stadt aufgefunden. Als Menschenrechtsaktivistin hatte sie sich brisanter Fälle angenommen und sich dabei mit dem Militär angelegt. Zuvor hatte sie Drohbriefe erhalten und ist überfallen, sowie entführt worden.

Der Fall Digna Ochoa zeigt, welches Risiko engagierte AnwältInnen eingehen, wenn sie sich für Menschen einsetzen, deren Rechte durch lokale Kataklysmen, paramilitärische Gruppen, Militär, Firmen, politische Instanzen und die Justiz selbst verletzt oder verweigert werden.

Obwohl deutliche Spuren auf die TäterInnenkreise hinwiesen, verlegte sich die Staatsanwaltschaft nach wenigen Monaten mit geradezu missionarischem Eifer darauf, den Mord als Suizid hinzustellen, und Digna als geltungssüchtige, schizoide Persönlichkeit. Dieses Verfahren, aus Opfern TäterInnen zu machen, ist in Mexiko nicht neu.

Unsere mexikanischen Gäste Pilar Noriega, Anwältin, Arbeitskollegin und Freundin von Digna Ochoa, und Ricardo Loewe, Arzt, Spezialist für Folterdiagnose und Menschenrechtsverteidiger zeigen im Vortrag mit Filmausschnitten die systematische

Straflosigkeit im Fall der Ermordung der Menschenrechtsanwältin Digna Ochoa und beschreiben die Auswirkungen von Straflosigkeit auf die betroffene Gesellschaft. Im Anschluss freuen wir uns auf eine rege Diskussion.

Zum 10. Jahrestag der Ermordung der mexikanischen Anwältin Digna Ochoa ist diese Veranstaltung Teil der Kampagne „Justicia Digna“, die von der deutschen Menschenrechtskoordination und weiteren Organisationen getragen wird.

*Koveranstaltung mit
 Solidaritätskomitee Mexiko Salzburg
 Eintritt frei, projektbezogene Spenden
 sind erbeten.
 solinetz.at*

Über die herrschenden Zustände zu jammern, ist das eine; sie sich zu erklären, das andere

Wir, die Basisgruppe Gesellschaftskritik Salzburg, haben uns zu zweitem entschieden, denn wir sind der Meinung: Nur wer die Verhältnisse verstanden hat, weiß, wie sie zu ändern sind. Das heißt, wir leisten als Basisgruppe Gesellschaftskritik zuallererst theoretische Arbeit.

Des Weiteren versuchen wir, unsere Erkenntnisse unter „Volk“ zu bringen. Dazu veranstalten wir Diskussionsabende und Workshops zu verschiedenen Themen.

Unsere Diskussionsabende finden jeden 2. Mittwoch im Monat im SUB Salzburg, Müllner Hauptstraße 11b, um 19:00 statt.

12. Oktober 2011: Sozialstaat

Der Sozialstaat genießt bei vielen Linken hohes Ansehen. Das Argument ist dabei: „Der Sozialstaat mildert die Armut!“ – Die prinzipielle Frage aber, wieso die Menschen überhaupt arm sind, wird selten aufgeworfen. Wir wollen im Rahmen des Diskussionsabends zuerst Thesen zum Sozialstaat präsentieren und diskutieren. Dann schauen wir uns die Funktionsweise von zentralen sozialstaatlichen Maßnahmen an (z.B. Arbeitslosenversicherung).

9. November 2011: „Überflüssige“

Immer wieder hört und liest man von „überflüssiger Bevölkerung“. Sarrazin hat von „Überflüssigen“ geschrieben, und auch in Bezug auf die „Dritte Welt“ spricht so manche_r davon, dass es zu viele Menschen gäbe und man diese nicht „brauchen“ könne. Aber was heißt das denn: Man „braucht“ einen? Wofür denn? Und wer bestimmt denn, wie viele Menschen es braucht? Wer ist das „man“, das eine_n braucht oder nicht braucht?

Im Zuge des Diskussionsabends klären wir gemeinsam, was es heißt, im Kapitalismus „brauchbar“ zu sein. Es wird sich dabei zeigen, dass es keine gemütliche Sache ist, „brauchbar“ zu sein – und dass es noch viel ungemütlicher ist, „überflüssig“ zu sein.

„Hurra, hurra, die Schule brennt“, so ein Hit in den 1980ern, der auch noch heute gerne gehört wird. Vielen Menschen gefällt das Lied, weil sie (fast) nur negatives mit dem herrschenden Bildungssystem verbinden. Das ist kein Wunder, da Bildung im Kapitalismus über Konkurrenz abgewickelt wird. Bildung im Kapitalismus ist zuallererst Selektion, das heißt, dass die grundlegende Regel ist: es kann nur „Sieger_innen“ geben, weil es immer „Verlierer_innen“ gibt. Anders formuliert: Es gibt nur eine „Bildungselite“, weil massenhaft Menschen von Bildung ausgeschlossen werden – ganz bewusst, mit System. Insofern greifen auch bekannte Sprüche wie, „Man muss sich nur anstrengen“, zu kurz.

Wir wollen im Zuge des Abends Thesen und Argumente zur Bildung im Kapitalismus präsentieren und diese mit euch debattieren.

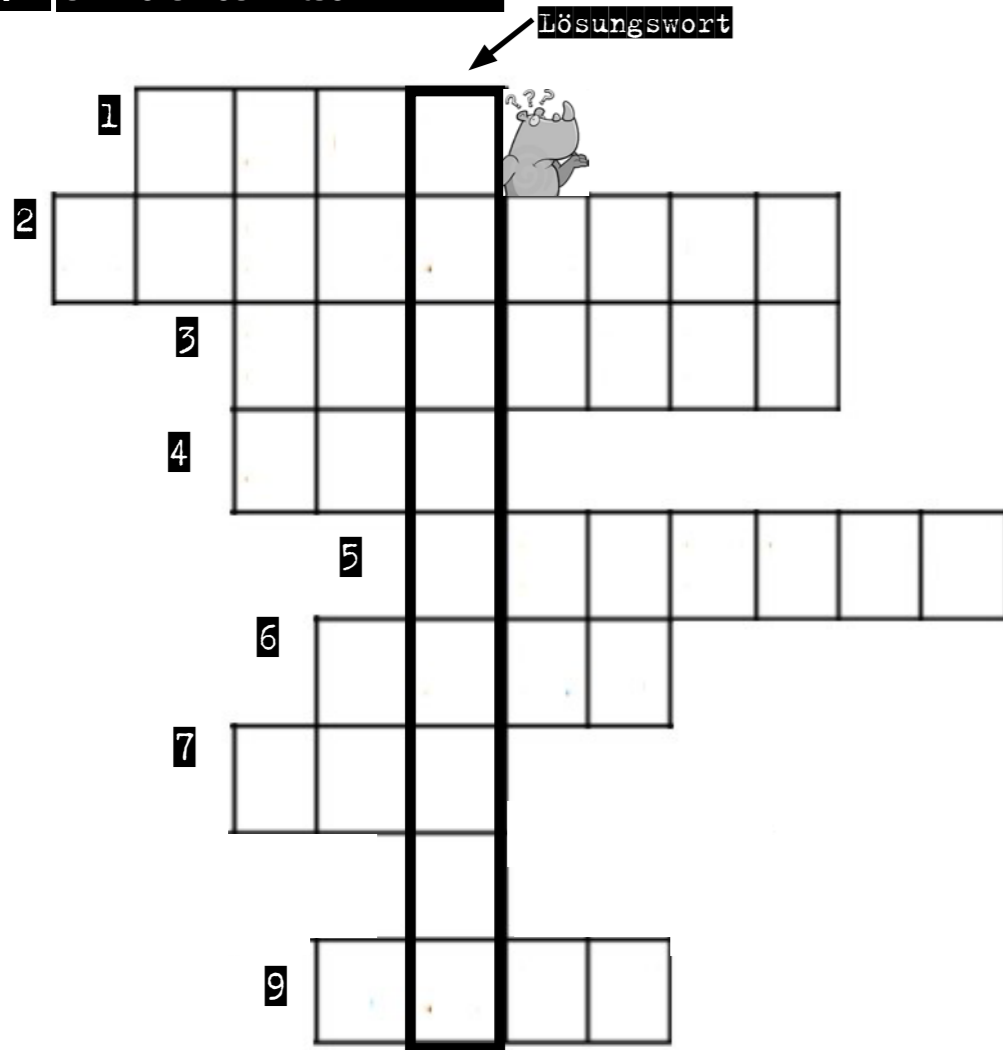
Die Basisgruppe Gesellschaftskritik lädt ein zur Diskussion der These:

**Der Zweck des Sozialstaats ist die
 Aufrechterhaltung des Kapitalismus
 durch Betreuung kapitalistischer Armut.**

12. Oktober 2011, 19:00
 SUB Salzburg, Müllner Hauptstraße 11b

<http://geskrit.wordpress.com>





**DAS
SUB
VER
SIVE
RÄT
SEL
AUS
GABE
13**

1. Wer 24 Stunden munter ist, ist schon zu lange ..., und möglicherweise bereits in der Birne. (Hochdeutsch oder Dialekt.)
2. Wenn Nazis einen ... durch die Stadt veranstalten, kommt die Antifa und gibt ihnen ... (1-2 Wörter).
3. Auf das Recht darauf bestehen wir, wie schon 1880 Paul Lafargue.
4. Alle Müssen Schuften? Keineswegs! Aufruhr, Widerstand, das ... wird abgebrannt!
5. Meiner nach ist Faschismus keine, sondern ein Verbrechen.
6. Vorname des Autors einer etwas dickeren Broschüre über die Kritik der politischen Ökonomie.
7. Öffentliches Verkehrsmittel und/oder Akronym für einen selbstverwalteten Raum in Mülln.
9. Gegenspieler des Entweihbischofs. Wenn der auftaucht, ist die gute ...e weg.

Lösungswort: Es Saugfrasta, schleichts eich aus da Wiesn! Wer bin i? Da ...! Und wer spielt am 1. Oktober im Volksheim? Der Sigi Maron.

Englisch für Supergscheide:

- | | | |
|--|--|---|
| 1. I think I spider = ich glaub ich spinne | 5. to thunderweather once more = zum donnerwetter noch mal | 9. there we have the salad = da haben wir den salat |
| 2. the devil will i do = den teufel werd ich tun | 6. now it goes around the sausage = jetzt geht's um die wurst | 10. zip you together = reiß dich zusammen |
| 3. my lovely mister singing club = mein lieber herr gesangsverein | 7. there run me the water in the mouth together = da läuft mir das wasser im mund zusammen | |
| 4. you walk me animally on the cookie = du gehts mir tierisch auf den keks | 8. I hold it in head not out = ich halt's im kopf nicht aus | |



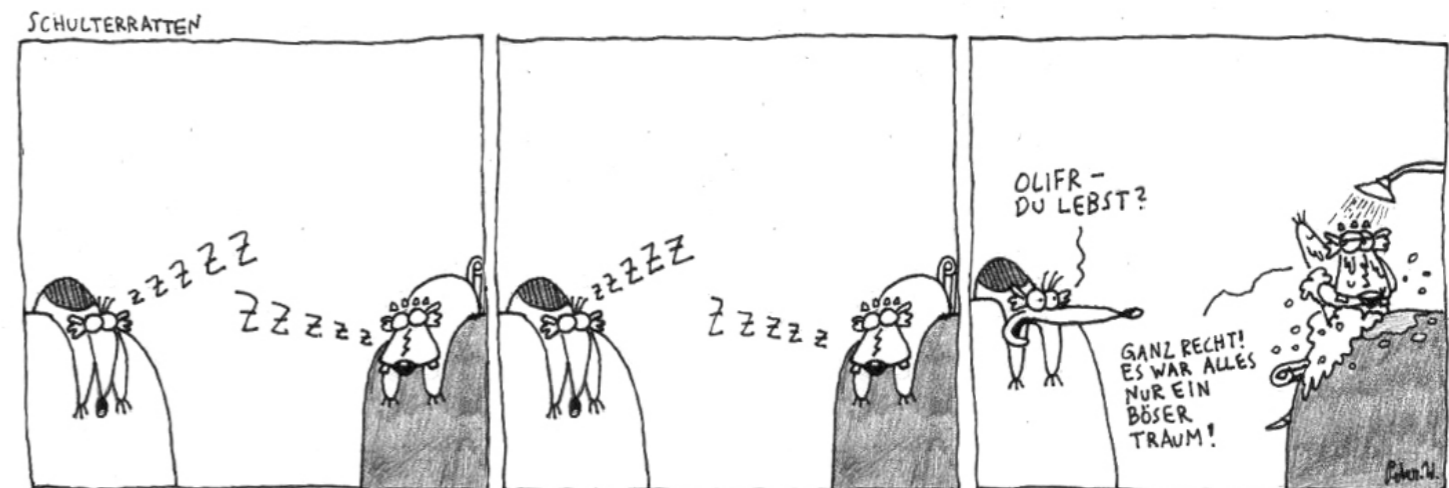
Preisausschreiben #2

Sendet uns eure Texte zum Titelbild dieser Ausgabe. Die drei besten Einsendungen gewinnen je ein Freibier Beim Infoladen Konzert im Jazzit im Dezember 2011.

Auflösung Rätsel Ausgabe #12

Senkrecht: (2) Spaceinvaders, (3) Zecken, (6) Dom, (7) Gott, (9) Oeh, (11) Hardcore, (11) Einspruch, (12) Fiaker, (14) Hund
Waagrecht: (1) Neusprech, (4) Graue Woelfe, (5) Widerstand, (8) Feminism, (10) Schablonenhaft, (13) Altmetall, (15) Aufstand,

Schulterrattencomix von Peter. W.



Radio Termit

Jeden 4. Samstag im Mo-
nat von fünf nach fünf
bis sechs live auf der
Radiofabrik

Drei Sondersendungen:
IsraellPalästina
Interviews mit
Aktivist_innen



Alle Sendungen als
Podcast:
termit.kritisches-salzburg.net/radio